

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Ämliches Organ

für Brühl-Stadt und -Land.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Bezugspreis:

Durch den Boten frei ins Haus monatlich 70 Pfennig, oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl-Bez. Fernruf 108 und 109.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig, von auswärts 20 Pfennig, im Reklamenteil 50 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr 208

Montag, den 19. August 1918

21. Jahrgang.

Die deutschen amtlichen Berichte.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Aug. (Drahtbericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Moser und Ancre nahm die Gefechtsstätigkeit während der Nacht in einzelnen Abschnitten zu. Lebhaftere Erkundungstätigkeit. Erneute Vorstöße des Feindes bei Bieux Berquin und nördlich der Ancre wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.

Beiderseits von Roye setzte der Feind von neuem zu starken Angriffen an. Sie dehnten sich am Nachmittag nach Norden bis südwestlich von Chaulnes, nach Süden bis nordwestlich von Lassigny aus. Franzosen und Kanadier versuchten hier in immer wieder erneuten Ansturm bis in die späten Abendstunden den Durchbruch durch unsere Stellungen zu erzwingen. Die Armee des Generals von Hutier brachte ihre Angriffe völlig zum Scheitern. Franzosen, die die Hauptlast des Kampfes trugen, erlitten wiederum schwere Verluste.

Bei und südlich Hallu traf unser zusammengefaßtes Artilleriefeuer Bereitstellungen des Feindes und Ansammlungen von Panzerwagen. Feindliche Angriffe, die hier in den Abendstunden zur Durchführung kamen, brachen vor unseren Linien zusammen.

Der Schwerpunkt der gestrigen Angriffe lag beiderseits der Aisne. Mehrfach wiederholte stärkste Artillerievorbereitung ging hier den tiefgelegerten Infanterieangriffen des Feindes voraus. Bei Goyencourt gewann der Feind vorübergehend gegen Roye etwas Boden. Unser nördlich an der Stadt vorbei vordringender Gegenangriff warf den Feind wieder zurück. Teile unserer vorderen Kampflinie an der Straße Amiens-Roye, die nach Abschluß der Kämpfe am Abend noch im Besitz des Feindes blieben, wurden während der Nacht wieder genommen. Südlich der Aisne brachen die mehrfach wiederholten französischen Angriffe vor unseren Kampflinien restlos zusammen. Vor allem kam hier die Wirkung unserer Maschinengewehre voll zur Geltung. Bei und südlich von Beuvraignes brach unser Artilleriefeuer die Kraft des feindlichen Ansturms. Nur an einigen Punkten kam es zum Infanteriekampf; wir schlugen den Feind zurück.

Starke Fliegerstätigkeit über dem Kampffelde. Deutlich überlieferten sich 56 Luftkämpfe.

Zwischen Dife und Aisne scheiterte in den Morgenstunden ein Vorstoß des Feindes südlich von Rampel.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleinere Infanteriegefechte. An der Vesle lebte der Artilleriekampf vorübergehend auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Sundgau brachten Sturmabteilungen, die mit Flammenwerfern nördlich von Largitzen in französische Gräben eindringen, Gefanene zurück.

Unsere Jagdkräfte schossen aus einem Geschwader, das Darmstadt mit Bomben angriff, vier englische Großflugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Aug. (Drahtbericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infanteriegefechte südwestlich von Bucquoy und nördlich der Ancre.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.

Beiderseits der Aisne setzte der Feind gestern seine Angriffe fort. Mit starker Unterstützung durch Artillerie und Panzerwagen stieß er am frühen Morgen entlang den von Amiens und Montdidier auf Roye führenden Straßen vor. Seine Panzerwagen wurden zerstört oder zur Umkehr gezwungen, die nachfolgende Infanterie durch Feuer und im Gegenstoß zurückgeworfen. Bei und südlich von Beuvraignes, wo der Feind am 16. August nach nachträglichen Meldungen sechs-mal vergeblich angegriffen hatte, scheiterten wiederholte Angriffe des Gegners. Gegen Abend nahm der Artilleriekampf erneut große Stärke an und dehnte sich bis in die Gegend nördlich von Chaulnes und südwestlich von Royon aus. Nordwestlich von Chaulnes kamen feindliche Angriffe in unsern zusammengefaßten Feuer nur an wenigen Stellen zur Entwicklung, sie wurden abgewiesen. Beiderseits von Roye, zwischen Beuvraignes und Lassigny stieß der Feind in mehrfachen Angriffen vor, sie brachen vor unsern Linien zusammen. Vorfeldkämpfe südwestlich von Royon.

Nördlich der Aisne folgten heftigem Feuer Teilvorstöße der Franzosen zwischen Rampel und Rouvrou. Nördlich von Autrech saßte der Feind in unsern vordersten Linien Fuß, im übrigen wurde er durch Feuer und im Gegenstoß abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle erfolgreiche Infanteriegefechte, zwischen Braisne und Fismes rege nächtliche Artilleriätätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Gräben bei Diamant. In den Vogesen wichen unsere im Fave-

Grunde bis Trappelle vorgeschobenen Posten feindlichem Teilangriff befehlsgemäß aus.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die neuen Reichsteuern.

Von Wirtl. Geh. Oberfinanzrat Dr. D. Schwarz. IV. (Schluß).

Zum Schluß ein Wort über die weitaus wichtigste der neuen laufenden Steuern, die Reichsumsatzsteuer, die an die Stelle des im vorigen Jahre neu eingeführten Warenumsatzsteuergesetzes von 1 v. T. treten soll. Der Form nach ist sie eine an den Warenumsatz aller selbständigen gewerblichen Betriebe (einschl. Landwirtschaft, Bergbau usw.) anknüpfende Verbrauchssteuer; in der Art der (all-jährlichen bzw. allmonatlichen) Veranlagung nähert sie sich den direkten Steuern; ihren Zielen, ihrer Funktion im Steuerhystem nach stellt sie sich aber als eine auf den Verbraucher abzuwälzende Verbrauchssteuer dar, was in Begründung und Text deutlich zum Ausdruck kommt.

Mit diesem Gesetze geht das Reich, durch die Höhe der zu beschaffenden Mittel gezwungen, von der Belastung einzelner ertragreicher Massengüter, wie der Getränke, des Tabaks, Zuckers usw. zu einer allgemeinen Verbrauchsbesteuerung über, wozu in ähnlichen schwierigen Finanzlagen auch andere Völker, so die Vereinigten Staaten in und nach dem Bürgerkrieg, England in und nach den Napoleonischen Kriegen ihre Zuflucht nehmen mußten. Um dabei die eigentlichen Luxusgüter besonders zu treffen, was in Zeiten wie den jetzigen nicht nur aus sozialen, sondern auch aus allgemein volkswirtschaftlichen Gründen (Freimachung von Kapital und Arbeit für notwendige Lebensgüter) unumgänglich erscheint, hat man gewisse Luxusgegenstände im Rahmen des Umsatzsteuergesetzes einer besonderen höheren, bis 10 und 20 v. H. ansteigenden Besteuerung unterworfen. Der im Regierungsentwurf vorgesehene Besteuerung der Leistungen neben den Waren-umsätzen hat dagegen der Reichstag nicht zugestimmt, soweit es sich um die freien Berufe, Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler, handelt. Dagegen wird der sog. Werkvertrag, der Hotel-, Vergnügungs-, der Verwahrungs- und Transportbetrieb in Zukunft steuerpflichtig.

Steuerfrei ist die Einfuhr (außer von Luxusgegenständen), sowie die Ausfuhr. Befreit sind ferner gewisse gewerbliche Tätigkeiten, die Sonderabgaben unterliegen (wie Lotterien, Versicherungen), ferner Reichs- und Staatspostanstalten, gemeinnützige und Wohltätigkeitsunternehmungen. Endlich sind befreit Kleinbetriebe mit nicht mehr als 3000 Mark Roheinnahme im Jahre.

Der allgemeine Steuerfuß ist von 1 v. T. auf 5 v. T. erhöht worden. Das ist zweifellos eine sehr starke Stei-

ger, die sich schwerlich dem Zauber des schönen Sonntages hingeben. Es war etwas in ihm, was zur Sammlung drängte; etwas, worüber er sich keine Rechenschaft geben konnte. Unzufriedenheit und Sehnsucht; ein dämmeriges Glücksempfinden und eine geheimnisvolle Angst, für die er keinen Namen fand.

Ulrich dachte an den Nachmittag und daran, was er bringen würde. Ob er wohl mit Eve ins Reine kam? Seine Brust hob sich unter einem langen, tiefen Atemzug: Natürlich, es mußte ja kommen. Und nun gar, wenn Walter dabei war. Der mußte sich der Mutter widmen und er und Eve hatten dann freie Hand.

Er lächelte still vor sich hin und sah mit einem verstockten Seitenblick in das feine, durchgeistigte Gesicht des Freundes. Es war doch wirklich gut, daß Walter da war. Und eigentlich war es merkwürdig, daß er von Walters Freundschaft doch wohl immer nur Vorteile gehabt hatte. Etwas wie Rührung kam über Ulrich und ganz ganz leise mischte sich etwas wie überlegener Spott hinein. Wenn man es nämlich recht überdachte, war es doch herzlich dumm, so ganz anspruchslos zu sein. Er selbst würde so nie sein können. Umboß oder Hammer, jeder nach seiner Art.

Dabei kam ihm der Gedanke wieder, den der Rittmeister angeregt und gestern ernsthaft besprochen hatte: das Werk über die Reise. Ob er doch einmal anpöchen sollte? Vielleicht war Walter zufrieden und dann konnte er doch auch mit der gehörigen Legitimation an seinem größeren Ruhme arbeiten, wie der Vater es wünschte.

Störe ich Deine Träume, wenn ich Dich etwas frage?" Walter wandte den Blick nicht von der Landschaft ab.

"Frage!" sagte er ruhig. "Du darfst aber unter keinen Umständen böse werden!"

Nun wandte Walter ihm doch schnell den Blick zu. "Böse? Und unter keinen Umständen? Gm! Ist es denn danach?"

"Ich weiß nicht recht!" Ulrich prüfte jetzt angelegentlich seine Fingerspitzen. "Eigentlich wohl nicht. Ich spreche aus nur davon, weil mein Vater Wert darauf legt."

"Worauf?" "Du entfindest Dich, was er vorgestern von einem Buch sprach, das ich schreiben sollte?"

Heimatsglück.

Roman von Ludwig Rohmann.

22

Und nun? zwang sie sich wieder zu einem Lächeln: „Das will doch nichts heißen. Es soll ja auch vorkommen, daß die Freunde einen nicht schlafen lassen!“ „Freiwillig!“ Er sah sie forschend an. „Aber ist es das nun auch gewesen? Du bist nicht froh, Mutter!“ „Sie wußt ihm aus: „Warum sollte ich es denn nicht sein? Weißt Du denn nicht, daß Dein Blick mich immer froh machen muß? Die Freude alter Leute steht nur anders aus als die der Jugend. Aber nun laß mich, ich habe draußen zu tun, damit wir was zum Mittag bekommen.“ Sie tätschelte ihm lächelnd die Waden. „Und etwas Gutes soll es doch auch sein, nicht wahr?“

„Du wirst uns gründlich verwöhnen, Mutter.“ Ulrich konnte schon wieder lachen. „Wir werden Dich und alle Kostbarkeiten Deiner Tafel entbehren, wenn wir erst wieder in Berlin sind.“

„Nein! Meine Hausmannskost und die großstädtischen Federbissen, da komme ich ja doch nicht mit. Es soll doch auch nur gerade zum Behagen reichen, was wir hier tun können.“ Sie nickte Walter lächelnd zu. „Sie entschuldigen mich, Herr Professor, nicht wahr?“ Dann, während sie, von Ulrich geleitet, zur Tür ging, fragte sie, was die Herren unternehmen wollten?

„Ich weiß nicht. Vielleicht sehen wir uns Deinen Obstgarten einmal an. Ich habe gestern gesehen, daß die Rirschen reif sind und ich habe ordentlich Sehnsucht danach, wie ein Junge nach den Ästen zu greifen und mir die süßen Früchte in den Mund zu pflücken.“

Sie drohte lächelnd mit dem Finger: „Aber nicht den Appetit verderben!“ Damit war sie hinaus.

Ulrich wandte sich ins Zimmer zurück. „Nun also, was tun wir? Reizt Dich der Rirschgarten, oder hast Du andere Absichten?“

„Was für Absichten könnte ich denn haben?“ Walter war aufgestanden. „Ich muß mich doch wohl Deiner Führung überlassen. Und was Du willst, das ist mir recht. Sollten wir

denn aber nicht lieber noch warten, bis Dein Vater sichtbar geworden ist?“

Ulrich erschauerte, und er war auch ein bißchen beschämt. An den Vater hatte er eigentlich noch gar nicht gedacht. War es etwa wieder schlimmer mit ihm geworden? Aber nein doch: ein Freilaufstehler war er eigentlich nie gewesen, und nun, da er lebend war und auch nichts zu veräumen hatte! Und auf ihn warten? Um keinen Preis. Er hatte noch übergenug von dem Morgengespräch, das er gestern hatte führen müssen. Dann kam doch auch ein leichtes Schuldgefühl hinzu. Gestern noch hatte der Vater ihm eindringlich klar gemacht, daß er, Ulrich, sich hier oben in der Heimat nicht binden dürfe; und kaum zwölf Stunden später hatte er sich in ein hübsches Landmädchen verliebt; er war entschlossen, um sie zu werben, und wußte doch ganz genau, daß der Vater bei seiner Warnung an die Möglichkeit folch einer Wahl überhaupt nicht gedacht hatte.

„Komm nur“, drängte er: „mein Vater kann es nicht leiden, wenn man ihm zu viel Rücksichten zeigt. Und vor Mittag kommt er auch nur selten herunter.“

Sie gingen über den Hof und durch den Rirschgarten in den Obstgarten, an den der kleine Park sich unmittelbar anschloß. Die Rirschen hingen mit roten Bädchen zwischen dem dichten Laub, aber sie hatten noch keine Größe und waren wenig schmackhaft.

„Komm in den Park“, sagte Ulrich nun. „Vor Jahren haben wir einen Ausguck angelegt, der nun nun schon hübsch umgürtet ist. Nichts besonderes natürlich, wo sollte das hier bei uns herkommen! Aber es liegt sich hübsch da: still und verloren.“

Der Ausguck lag auf einem künstlich angeschütteten Hügel an der Parkgrenze. Die Anhöhe war mit fräftig wucherndem Gehölz bepflanzt, und auf dem Plateau waren über einem Tisch und ein paar Stühlen vier Bänke eingerammt, die ein einfaches Dach trugen, mehr ein Schutz gegen die Sonne als gegen Wind und Wetter.

Da saßen sie nun und ließen die Blicke hinauszuweifen ins Land, das in der heißen Sonne des kommenden Mittags glänzte.

Walter war heute nicht recht unterhaltsam. Das sonnige Land übte einen eigenen Reiz auf ihn aus und am liebsten

gerung, die die gegen diese immerhin unlegbar etwas rohe Steuer bestehende Bedenken (mehrfache Besteuerung desselben Gegenstandes in den verschiedenen Produktionsstadien; Bevorzugung der Halb- vor den für unsere Ausfuhr so wichtigen Fertigfabrikaten; Widerspruch gegen das Prinzip der Arbeitssteuierung; Nichtberücksichtigung der Höhe des Reinverdienstes vom Umsatz u. a. m.) natürlich steigern muß. Die Steuer stellt daher im gewissen Sinne einen Sprung ins Dunkle dar, was den Reichstag auch veranlaßt, sie zunächst nur auf 5 Jahre zu bewilligen (ebenso wie übrigens auch die Weinsteuer). Aus den Verhandlungen im Reichstag ist namentlich hervorzuheben, daß Anträge auf Steuerstaffelung nach oben auf der einen, niedrigere Besteuerung des Umsatzes von Lebensmitteln auf der anderen Seite sowohl aus grundsätzlichen wie praktischen Bedenken abgelehnt wurden. Nur gewisse kombinierte oder Gruppenbetriebe, d. h. Betriebe, welche durch Zusammenfassen mehrerer Einzelunternehmungen große Steuerersparungen zur Folge haben würden, sollen einer erhöhten Steuer unterworfen werden, indem Lieferungen des einen Teilbetriebes an den andern, wenn sie 100 000 Mark jährlich übersteigen, ebenfalls besteuert werden (allerdings erst vom Friedensschluß an). Das Veranlagungssystem ist demjenigen der Einkommensteuer (mit Deklarationspflicht usw.) nachgebildet, doch ist darüber hinaus eine weitgehende Auskunfts- und Buchführungspflicht und ein besonderes Aufsichts- und Prüfungsverfahren vorgesehen, bei dem zum ersten Male auch Interessentenverbände zur Mitwirkung herangezogen werden.

Von hoher grundsätzlicher Bedeutung ist schließlich noch die in § 30 des Gesetzes vorgesehene Ueberweisung von nicht weniger als 25 v. H. des Steuerertrages an Bundesstaaten und Gemeinden. 10 v. H. sollen an die Bundesstaaten und, falls die Gemeinden (wie in Preußen) an der Verwaltung und Erhebung mitbeteiligt sind, an beide zusammen fallen. Weitere 15 v. H. sind dagegen lediglich für die Gemeinden vorgesehen. Und zwar müssen 5 v. H. zur besseren Lebensmittelversorgung der minderbemittelten Bevölkerung, Verwendung finden. Für die Verwendung der weiteren 10 v. H. erläßt der Bundesrat die nötigen Richtlinien. Sie sollen u. a. zu einem allgemeinen Lastenausgleich (Preußen) verwendet werden können. In diesen liberalen Ueberweisungen von Reichsmitteln an die Gemeinden kommt zum Teil der Dank des Reiches für die großen finanziellen Opfer zum Ausdruck, denen sich die Gemeinden im Kriege zugunsten des Reiches unterzogen haben. Zum Teil soll aber darin auch eine gewisse Entschädigung der Gemeinden dafür enthalten sein, daß das Reich diese von der Ausnutzung der wichtigsten indirekten Steuern, namentlich der Getränkesteuern, fast völlig ausgeschlossen hat, obgleich historische wie innere Gründe eine gemeindliche Besteuerung des örtlichen Verbrauchs dieser Gegenstände voll auf rechtfertigen würden.

Der Ertrag der Umsatzsteuer wird auf 1,2 Milliarden geschätzt, wogegen aber der Warenumsatzstempel mit 225 Millionen fortfällt.

Die meisten der neuen Steuern treten schon jetzt, Biersteuer und die erhöhten Posttarife erst zum 1. Oktober in Kraft.

Alles in allem wird man das neue Steuerwerk, um ihm voll gerecht zu werden, als einen unserer letzten (achten) Anleihen gleichwertigen finanziellen Sieg dieses Jahres bezeichnen dürfen. Zweifel an der Fähigkeit, wie an dem festen Willen unseres Volkes und unserer Regierung, die aufgenommenen Kriegsschulden nach dem Kriege aus laufenden Einnahmen zu verzinsen, wird gegenüber solcher Steuerleistung am Ende des vierten Kriegsjah-

res auch der kritischste und übelwollendste unserer Gegner nicht mehr hegen können. Auch im Inland dürfte mancher Skeptiker zum Nachdenken veranlaßt werden. Und wie im vorigen Jahre die 5,5 Milliarden ergebende Kriegsgewinn sowie die fast eine Milliarde erbringende Kohlensteuer keinen nachteiligen Einfluß auf das Ergebnis der letzten und liebsten Anleihe gehabt haben, so wird auch die neue diesjährige Steuerlast für die im Herbst zu erwartende neunte Kriegaanleihe nicht nur keinen hemmenden Einfluß ausüben, sondern im Gegenteil zu deren Erfolg ganz erheblich beitragen, weil sie allen Zeichnern von Kriegaanleihen die denkbar größte Sicherheit gibt, daß das Deutsche Reich alle durch seine Kriegaanleihen übernommenen Zinsverpflichtungen in und nach dem Kriege pünktlich und restlos erfüllen wird.

Verseht.

WTB Berlin, 18. August. (Drahtbericht. Amtlich.) Unsere U-Boote versenken im Kanal und westlich davon an feindlichem Schiffsraum: 13 000 Br.-R.-T.

Der Chef des Admiraltabes der Marine.

Ein französischer Panzerkreuzer versenkt.

WTB Paris, 17. August. (Drahtber. Havas.) Der alte Panzerkreuzer Dupetit-Thouars, 9500 Tonnen, der sich mit der amerikanischen Marine an dem Schuß der Schiffsahrt im Atlantischen Ozean beteiligte, wurde am 7. August durch ein Unterseeboot versenkt. Amerikanische Zerstörer nahmen die Schiffbrüchigen auf. 13 Mann werden vermißt.

Die Versenkung der englischen Zerstörer.

WTB Amsterdam, 17. August. (Drahtber.) Nach einer Meldung des Telegraaf berichtete der Fischer Baat vom Fischerfahrzeug Scheveningen 34 noch über die schon gestern gemeldete Versenkung zweier englischer Zerstörer vor der holländischen Küste, daß von dem zuerst torpedierten Schiffe ein großer Teil der Besatzung, von dem zweiten wahrscheinlich die ganze Besatzung ertrunken ist. Nach der Torpedierung suchten französische Wasserflugzeuge die See nach Unterseebooten ab, ohne aber etwas zu finden. Gegen Mittag fuhr ein englischer Geleitzug aus dem Wasserweg aus. Die begleitenden Torpedoboote schienen ein Unterseeboot entdeckt zu haben, denn es wurde bestig ins Wasser gefeuert.

Die feindlichen Schuppen vom 15. bis zum 17.

WTB Berlin, 18. August. (Drahtber.) Seit dem 15. August hat der Feind Tag für Tag seine verlustreichen Angriffe beiderseit der Aare fortgesetzt, die ihm trotz aller Anstrengungen und trotz starken Einsatzes an Menschen und Material keinen Erfolg brachten. Am 17. August rannten wiederum an derselben Front vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden hinein dichte feindliche Sturmtruppen vergeblich gegen die deutsche Front an. Am Vormittag dieses Tages war es wieder der Abschnitt zwischen den beiden großen von Westen auf Roze führenden Straßen, in dem der Gegner seine mit allen Kampfmitteln unterstützten Kräfte zu vergeblichem Stoß zusammenfaßte und nutzlos blutete. Seine tiefgegliederten Angriffe zwischen Fresnoy und der Aare, die er auch am Abend zwischen 7 und 9 Uhr noch mehrfach wiederholte, wurden sämtlich verlustreich abgewiesen. Südlich der Aare setzte der Feind zwei starke Tankangriffe an, von denen der letzte allein mit 30 Panzerwagen gegen die deutschen Linien vorbrach. Beide Angriffe scheiterten unter schweren Opfern für den Feind,

dessen Panzerwagen von den Deutschen zusammengeschossen oder erbeutet wurden.

Bei der Abwehr mehrfacher feindlicher Angriffe aus dem Park von Tilloloy heraus unterstützten Schlachtflieger wirkungsvoll durch Bomben und Maschinengewehrfeuer den deutschen Gegenstoß. Bei Beuvraignes, wo am vorhergehenden Tage sechsmalige feindliche Angriffe scheiterten, häuften sich aufs neue die Leichen des Angreifers bei seinem auch am 17. hier mehrfach wiederholten vergeblichen Vorstoß. Der gestrige Kampftag, an dem der Feind aufs neue schwere, blutige Verluste erlitt, ohne irgendeinen Erfolg, geschweige denn eines seiner Angriffsziele erreichen zu können, ist wiederum ein voller Abwehrerfolg der deutschen Waffen.

Der Ansturm der Franzosen und Kanadier.

WTB Berlin, 18. August. (Drahtber.) Trotz des vollkommenen Zusammenbruchs der französischen Durchbruchversuche erneuerte sich am folgenden Tage seine wütenden Angriffe. An der Aare setzte er Franzosen und Kanadier zum Frontalstoß auf Roze an. Auf den großen von Amiens und Montdidier auf Roze führenden Straßen sahen die deutschen flieger Panzerwagen, Batterien und Infanteriereinheiten in Massen zum Vormarsch bereitgestellt. Aus Erkundungsvorstößen und Vorfeldgefechten in der Nacht vom 15. zum 16. August entwickelte sich am späten Nachmittag des 16. Augusts der Angriff. Heftiges Maschinengewehrfeuer schlug den französischen und kanadischen Sturmwellen entgegen. In den längst von Gras überwachsenen, von der Angriffsarillerie unauffindbaren Gräben der alten Stellungen aus dem Jahre 1916 fanden die deutschen Verteidiger eine derartige Deckung, daß die kanadisch-französische Infanterie gegen unerschüttertes Maschinengewehrfeuer anlaufen mußte. Wo sich aber der Angreifer, der seine Sturmtruppen auf Welle in dichter Folge vortrieb, dennoch unter schweren Verlusten gegen einen unsichtbaren Verteidiger vorarbeitete, wie bei Goyencourt, traf seine in ihrer Kampfkraft bereits geschwächten und in Unordnung geratenen Scharen der planmäßig vorbereitete und wuchtig durchgeführte Gegenstoß. Kanadier wie Franzosen stürzten in ihre Ausgangsstellungen zurück. Allein, die französische Führung gab ihre Angriffsabsichten noch nicht auf. Das Feuer der französischen und englischen Batterien steigerte sich zu immer größerer Heftigkeit und griff nach Norden bis in die Gegend südwestlich Chaulnes, nach Süden bis La Signy über. Nach 4 Uhr griffen Verbandstruppen nochmals auf der verbreiterten Front an, allein ihre Angriffskraft erreichte nicht mehr die des Vormittags. An einzelnen Stellen genügte das deutsche Artilleriefeuer, die Angriffe zu zerbrechen, noch ehe sie voll zur Entwicklung kamen. Somit räumten auch diesmal die deutschen Maschinengewehre mit den selbstblauen und flakbraunen Sturmwellen auf. Um 8 Uhr abends schiedten die Franzosen noch ein letztes Mal ihre Sturmabteilungen beiderseit der Straße Roze-Montdidier vor. Wiederum vergeblich, nur die Zahl der Toten vor den deutschen Linien mehrte sich.

Bulgariens Zuversicht auf den deutschen Endst.

Sofia, 17. August. (Drahtber.) Die bulgarische öffentliche Meinung verfolgt die Ereignisse an der Westfront mit vollständiger Ruhe und absolutem Vertrauen auf das Genie des deutschen Oberkommandos und die Tapferkeit der kaiserlichen Truppen. Sie vergißt nicht, daß die vergangenen Sommer gekennzeichnet waren durch riesige Anstrengungen der Entente an der Somme und in Flandern, die durch siegreiche Offensiven wettgemacht wurden.

ren Dosis jener Tropfen, die bereits einmal Lorenzens Plänen solch guten Dienst geleistet.

Der Erfolg ist über Erwarten groß. Ingeborg fühlt sich danach so schwach, daß sie nicht imstande ist, das Bett zu verlassen.

Ein in der Nähe wohnender Arzt wird gerufen. Die Wahl fiel auf einen Dr. Seehus — erstens, weil er weit und breit als Ignorant bekannt ist, und zweitens, weil er in Begriff steht, für längere Zeit zu Verwandten nach Italien zu fahren.

Schon ganz mit seinen Reisevorbereitungen beschäftigt, nimmt Dr. Seehus nur eine ganz oberflächliche Untersuchung der Patientin vor. Er konstatiert Herzschwäche und verordnet Ruhe und eine anregende Arznei.

„Leider bin ich morgen schon auf dem Wege nach Rom“, bemerkt er zerknirschend zu dem scheinbar tiefbetäubten Gatten; „aber ich hoffe, es wird bald besser werden.“

„Und wenn nicht, Herr Doktor?“

„So rufen Sie einen anderen Arzt! Adieu!“

Lorenz fährt sich mit der Hand über die Augen, wie um aufquellende Tränen wegzuwischen. Dann wendet er sich zu der mit besorgter Miene neben ihm stehenden Haushälterin.

„Schläft sie?“

„Ja, Herr Jespersen. Sie hat sich kaum gerührt, seit sie vor einer Stunde ihre Bouillon erhielt.“

„Dann will ich sie nicht stören, das arme, liebe Herz. Wollen Sie so gut sein und bei ihr wachen?“

„Natürlich, Herr Jespersen.“

„Und wenn irgend etwas passieren sollte —“

„Es wird doch nicht!“

Lorenz macht eine ungeduldige Bewegung.

„Sie scheinen mich nicht zu verstehen, Frau Wiborg. Meine arme Frau ist krank, als Sie glauben. Ihr Leiden ist durchaus nicht unbedeutlich. Vielleicht kann sie morgen imstande sein, das Bett zu verlassen, ebenso leicht aber auch —“

„Was, Herr Jespersen? Großer Gott —“

„Ebenso leicht aber auch kann sie jeden Augenblick —“

„Sterben?“

„Sterben“, wiederholt Lorenz wie resigniert.

(Fortsetzung folgt.)

Helden der Pflicht.

Ein Roman aus dem Lande der Mitternachtssonne.
Von Erich Griese.

54. Nachdruck verboten.

Hat sie recht getan, Ingeborg allein schlafen zu lassen, ohne jede Aufsicht? Hat sie vor allem recht getan, daß sie damals Schloß Sandsgaard auf acht Tage verließ, um nach Christiania zu fahren?...

Nein! Hunderttausendmal nein! Keine Sekunde durfte sie das bebauernswerte Geschöpf aus den Augen lassen! Jeden seiner Schritte mußte sie bewachen! Dann hätte sie ihre Pflicht in vollem Maße erfüllt! Aber so —?

Wie nannte sie Erik Niels einmal im Laufe eines Gesprächs?

Eine Heldin der Pflicht!

Ein wehmütig bittres Lächeln huscht über ihre ernsten Züge.

„Heldin der Pflicht!“ Welch stolzes Wort! Ach, könnte sie es beanspruchen! Könnte sie die geliebte Nichte wiederfinden, um sie weiter zu hegen und zu pflegen und sie an ihrem mütterlichen Herzen die kurze Episode des Verlassenseins vergessen zu machen!... Könnte Erik ihr das Kind zurückbringen! Wie wollte sie ihm danken!... Erik Niels!

Ist er nicht der eigentliche „Held der Pflicht“? In weit größerem Maße als sie?

Setzt er nicht seine Bequemlichkeit, seine Ruhe, seinen Beruf — alles hintenan, um ihr und Ingeborg zu dienen? Aus welchem anderen Grunde, als weil er kurze Zeit Ingeborgs Lehrer war? Also aus Pflichtgefühl, aus edelsten, reinsten, selbstlosesten Motiven?...

Und in Sigrids Sorge um die Nichte beginnt sich noch die Sorge um Erik Niels zu mischen.

Lorenz Jespersen verlegt inzwischen an der Seite seiner nichts Böses ahnenden Gattin einige fürchterliche Tage.

Al das Gute, das eine liebende Mutter in frühesten Jugend in das kindliche Herz gepflanzt und das schon

lange verdorrt und vertrocknet war, beginnt noch einmal zu sprossen und Wurzel zu schlagen.

Scheu guckt er seitwärts, wenn ein fragender Blick aus Ingeborgs großen unschuldsvollen Augen ihn trifft; er schauert zusammen, sobald einmal zufällig ihre Hand die seine berührt; er schreit zurück, wenn sie ihn bittet, ihr keine Gesellschaft etwas mehr zu gönnen, sie fühle sich so allein und vereinsamt...

Dabei zögert und zögert er, das geplante Verbrechen zur Ausführung zu bringen...

Und Jakob drängt und drängt und treibt ihn in die Enge und fängt sogar an, ihm zu drohen.

Lorenz ist der Verzweiflung nahe. Wieder greift er nach dem Schnaps, dem Vertilger aller Seelenkämpfe, aller Gewissensbisse.

Und mit dem Trinken wächst auch wieder sein Mut. Ja, er muß seinen Plan zur Ausführung bringen — und sei es auch nur, um wieder herauszukommen aus diesem schredlichen Hause, dessen Wände ihn zu erdrücken drohen... Und dann, wenn er das viele Geld in den Händen hat — dann verschwindet er aus Christiania; dann wirft er den Namen von sich, unter dem er eine ruchlose Tat begonnen; dann wird er versuchen, in einem anderen Teile der Welt, drüben in Amerika oder drunten jenseits des Äquators, unter anderem Namen ein anderes, besseres Leben zu beginnen...

Ein — besseres Leben? Ein Leben, das auf einem schweren Verbrechen aufgebaut ist?...

Ihn schaudert. Gleichviel — es muß geschehen! Es muß! Wenn etwa das Mädel, die Karin Lewis, plötzlich wieder hier auftaucht und man hinter die Namensfälschung läme — was dann?... Oder wenn dort oben die Herrin von Schloß Sandsgaard, diese unangenehme Frau mit dem unheimlich klaren Blick, der einem bis auf den Grund der Seele dringt, durch irgend einen Zufall Wind davon bekommt, wo ihre Nichte steht?... Wenn Erik Niels, dieser Tugendfex, der sich für jene beiden Weiber opfern wollte, eines Tages vor ihn hintrete und ihn — bah, wozu weiter grübeln!

Es muß eben sein! Basta!

Jetzt, da er fest entschlossen ist, geht er auch schnell und mit aller Energie ans Werk. Noch an demselben Abend erhält Ingeborg eine Limonade mit einer große-

den. Es ist gleichsam ein Reflex dieser Stimmung, wenn „Zweitsitz“ schreibt, die Drohung mit den unerschöpflichen amerikanischen Reserven hat nur für diejenigen Bedeutung, die aus Gewohnheit oder absichtlich nicht in die Vergangenheit blicken. Die nächste Zukunft gehört nicht den amerikanischen Armeen, sondern den deutschen Reserven, welche Hindenburg für die Stunde der Entscheidung bereit hält. Wo, wann und wie diese deutschen Massen zur Verwendung kommen werden, das sind Fragen, die unsere Feinde beunruhigen und die politische und militärische Lage kennzeichnen.

Ein selbständiges Königreich Polen.

Berlin, 17. Aug. (Drahtber.) Es ist bekannt, daß das polnische Problem im Mittelpunkt der Besprechungen im Großen Hauptquartier gestanden hat. Man kann der Frankf. Ztg. zufolge annehmen, daß in der polnischen Frage eine Einigung erzielt worden ist, und, soviel jetzt bekannt geworden ist, besonders in der Richtung, daß ein selbständiges Königreich Polen geschaffen werden soll unter enger Anlehnung Polens an die Mittelmächte, besonders an Deutschland. Dem besonderen österreichischen Interesse scheint man dadurch Rechnung tragen zu wollen, daß ein österreichischer Erzherzog, also wohl der Erzherzog Karl Stephan in erster Linie, zum König von Polen ausgerufen ist. Für seine Wahl sprechen seine nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem polnischen Hochadel. Von seinen Töchtern ist eine mit einem Prinzen Radziwill verheiratet, die andere mit dem Prinzen Czartoryski. Der Erzherzog, der 58 Jahre alt ist, lebt auf Schloß Sanbich in Galizien.

Rheinland und Westfalen.

* Köln, 17. August. Durch dreistes und freches Auftreten erreichten hier zwei Gauner aus Aachen, ein Kutscher und ein Friseur, ihr Ziel. In Köln lernten sie drei Brüder kennen, die ihnen versicherten, daß bei einem Schleihhändler köstliche Sachen als: Speck, Butter, Kollschinken, Würste, Zigaretten und Zigaretten zu haben seien. Dann wurde folgender Trick in Szene gesetzt: Die Brüder taten, als ob sie die herrlichen Sachen kaufen wollten. Als man die Devisenlage eben schon beschwert hatte, drangen der Friseur und der Kutscher ein, legitimierten sich als Kriminalbeamte mit alten Garberohrmärkten und kommandierten dann: „Alles ist konfisziert!“ Die beiden Mitverschworenen wurden angeheult: „Aha, die Halsabschneider“, und sie zitterten fälschlich so espenlaubartig, wie der Schleihhändler und seine Schwiagertochter es in trakterer Natürlichkeit befohlen. Die Gesellschaft hatte nicht lange Freude von ihrem Raub und sieht jetzt schon vier Monate fest. Der Betrugs- bzw. Diebstahlsprozeß mußte an der Ferienstrafkammer vertagt werden, um zwei der Patrone auf ihren Geisteszustand zu prüfen. Sie hatten „so'n bißchen Jersinn“ für den besten Ausweg.

* Bonn, 17. August. Die 38. Hauptversammlung des Verbandes der katholischen Kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands, die in diesen Tagen in Bonn stattfindet, nahm eine Reihe von Entschlüssen und Anträgen sozialpolitischer Art an. Die Ausschaltung des freien Handels soll unverzüglich aufgehoben, die behördliche Preiswirtschaft, die den Kleinhandel vernichtet, geändert, Anträge wegen Wuchers erst erhoben werden, nachdem von der Handelskammer zu behebende Sachverständige gehört worden sind. Für die Uebergangswirtschaft wird eine grundsätzliche Beseitigung der kriegswirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen und Wiederherstellung der freien wirtschaftlichen Tätigkeit gefordert. Bei der Demobilisierung sollen Inhaber kaufmännischer Unternehmungen, kaufmännische Angestellte in leitenden Stellungen sowie Kaufleute und Angestellte, die vor dem Kriege im Auslande tätig waren und wieder ins Ausland zurückkehren wollen, zuerst aus dem Heeresdienst entlassen werden. Die Reichsregierung soll dem Reichstag in seiner nächsten Sitzung den Entwurf eines Kaufmannskammergesetzes vorlegen. Die Arbeitgeber in Handel und Industrie sollen ihren Angestellten ausreichende Teuerungszulagen gewähren. Die Einkommensgrenze soll bei der Angestelltenversicherung von 50000 auf 30000 Mk., bei der Krankenversicherung von 2500 auf 4000 Mk. erhöht werden.

höht werden. Der 7-Uhr-Adenschluß soll für die Zukunft beibehalten, die vollständige Sonntagsruhe im ganzen Reich einheitlich durchgeführt werden. Die Kommunen sollen Hilfsstellen für durch den Krieg in Not geratene Angestellte schaffen.

* Bonn, 17. August. Der Monteur Heinrich Bayer aus Köln, der vom Außerordentlichen Kriegsgericht Bonn am 19. Juni d. Js. wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, ist heute morgen 7 Uhr auf dem Venusberg erschossen worden. Bayer hatte den Mord am 28. Mai in Blankenburger a. d. Sieg begangen.

* Düsseldorf, 17. August. Eine der traurigsten Kriegsercheinungen sind die zunehmenden Einbruchsdiebstähle, die auch hier einen erheblichen Umfang annehmen. Das in den letzten Wochen besonders in hiesigen Geschäftshäusern gestohlene Gut befreit sich auf hunderttausende von Mark. Dabei sind diese Einbrecher meist mit gefährlichen Waffen, hauptsächlich Revolvern, ausgerüstet, und der Mangel an geeignetem Aufwachtpersonal ist ihrem verbrecherischen Treiben äußerst dienlich. Die Gerichte gehen gegen diese gemeingefährlichen Elemente jetzt auch mit scharfen Strafen vor; zwei von ihnen erhielten vor der Strafkammer 6 und 5 Jahre Zuchthaus.

Lokales und Umgebung.

< Brühl, 19. August. Morgen, Dienstag, wird auf Abschnitt 85 der allgemeinen Lebensmittelkarte Runkelhonig verkauft. Auf Abschnitt 85 der allgemeinen Lebensmittelkarte werden 250 Gramm Runkelhonig verabfolgt. Die Obstbaumbesitzer, die für ihr Obst Einmachzucker erhalten haben, erhalten auf die Lebensmittelkarte, die bei Abgabe des Einmachzuckers mit M bezeichnet sind, keinen Runkelhonig. Da der Runkelhonig nur in ganzen Kisten an die Geschäfte abgegeben werden konnte, so erfolgt der Verkauf ohne Rücksicht auf die Kundenliste.

* Brühl, 19. August. Kriessunterstützungen sind nicht zivilrechtlich erstattungspflichtig. Den Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften ist nach reichsgesetzlicher Vorschrift Unterstützung zu gewähren. Ist der Kommunalverband dieser Verpflichtung nachgekommen, so kann er später wohl für seine Aufwendungen eine Entschädigung aus Reichsmitteln verlangen, darf sich aber nach einer solchen ergangenen höchstinstanzlichen Entscheidung nicht an den Vater wegen Erstattung der Auslagen halten.

* Brühl, 19. August. Die Quittungen für beschlagnahmte Lebensmittel. Man schreibt: Bereits vor acht Wochen hat das Kriegsernährungsamt die Bundesregierungen ersucht, Verfügungen zu treffen, nach denen den Geiseln und sonstigen Exekutivorganen die Ausstellung von Quittungen über ihre Lebensmittelbeschlagnahme zur Pflicht gemacht wird. Auf diesen Quittungen soll auch die Stelle angegeben werden, an welche die Ware abgeliefert wird. Derartige Verfügungen kommen einem dringenden Bedürfnis entgegen, da häufig die Beobachtung gemacht war, daß gerade kleine Lebensmittelhändler, die einem „Hamsterer“ abgenommen wurden, spurlos verschwanden. Diese Handhabung der Polizeigewalt mußte natürlich bei den Betroffenen Erbitterung erregen und die Verordnung, welche in dieser Beziehung Wandel schaffen soll, wurde allgemein als gerechtfertigt und notwendig empfunden. Inzwischen sind nun lange Wochen vergangen, in denen es möglich gewesen sein müßte, entsprechende Verfügungen in allen Kreisen durchzuführen. Das scheint aber nicht überall der Fall; uns liegen Nachrichten vor, nach denen in einzelnen Kreisen auch weiterhin ohne Ausstellung derartiger Quittungen beschlagnahmt wird. Es ist zu wünschen, daß sich die Zentralstellen der allgemeinen Durchführung ihrer Anordnung nachdrücklich annähmen.

* Brühl, 19. August. Die Obsternte wird in diesem Jahre wenig erträglich sein. Die Birnen versagen nach der vorjährigen Reifeperiode vollständig; Äpfel sind nur stellenweise gut geraten, im ganzen ist der Ertrag gering; Pflaumen gibt es fast gar nicht. Die Obstzüchter, die im vorigen Jahre glänzende Geschäfte machten, schreiben diesmal schlecht ab.

D Brühl, 19. August. Gefunden wurde ein kleiner Beutel mit Inhalt und einige Schlüssel, welche die Verlierer im Rathaus Brühl-Stadt, Zimmer 3, in Empfang nehmen können.

* Brühl, 19. August. Die Wiederverwendung zurückgekehrter Gefangener. Man trifft häufig noch auf Menschen, die sich darüber wundern, daß die aus russischer und rumänischer Gefangenschaft Zurückgekehrten wieder im Frontdienst Verwendung finden, während die von Frankreich oder England Ausgetauschten nur mehr im Hinterlande beschäftigt werden. Zwischen beiden Kategorien besteht ein grundlegender Unterschied. Diejenigen Gefangenen, die jetzt aus Rußland oder Rumänien heimkehren, kommen aus Ländern, mit denen wir Frieden haben. Sie gleichen mithin in gewisser Weise Soldaten, die etwa aus neutralen Ländern erst jetzt Gelegenheit haben, in die Heimat zu kommen und hier ihrer Dienstpflicht zu genügen. Die Ausgetauschten aus Frankreich und England dagegen kommen aus Ländern, mit denen wir im Kriege liegen. Ihre Heimkehr ist ja nur dadurch möglich gemacht worden, daß wir die bindende Verpflichtung auf uns nehmen mußten, sie nicht wieder gegen den Feind, der sie herausgibt, zu verwenden. Man hüte sich also wohl, einen Vergleich zu ziehen, der gar nicht gezogen werden kann! Die aus Rußland heimkehrenden Gefangenen sind durch den Friedensschluß, den das Schwert ihrer Brüder herbeigeführt hat, befreit worden. Sollen die unglücklichen Kriegsgefangenen, die schon so lange in England oder Frankreich schmachten und zu deren Austausch die Gegner nur unter der besagten Bedingung sich bereit erklären, noch länger in der qualvollen französischen oder englischen Gefangenschaft auszuhalten gezwungen werden, bloß damit jene keine Veranlassung zum Neide hätten? Das wäre eine Ungerechtheit und Härte, die das deutsche Namens unwürdig sein müßte!

* Brühl, 17. August. Eine reiche Eichel-ernte. Nicht nur die Buchedern, sondern auch die Eichel-ernte verspricht in diesem Herbst eine vorzügliche zu werden. Bei richtigem, zielbewusstem Sammeln könnte durch die Buchedern manches Liter Del (1 Zentner Buchedern gibt 10 Pfund Del) und mancher Delluchen gewonnen werden. Eichen bilden übrigens nicht nur für Schweine, sondern auch für Rindvieh ein gutes Futter. Auch für Enten sind sie von sehr hohem Futterwert.

* Pingsdorf, 19. August. Auszeichnung. Dem Grenadier Peter Kohl von hier, im Leib-Grenadier-Regiment Nr. 3, und dem Musikföhrer Joseph Becker, Sohn der Witwe Becker aus Eddorf, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Vermischtes.

* Der Humberg der Indianer an der Westfront. Wie sehr die Amerikaner mit Bluff arbeiten, beweist die abenteuerliche Meldung, daß Indianer in größerer Zahl an der Westfront eingetroffen seien und dort am Kampfe gegen die deutschen Truppen teilnehmen. Wie Kenner der amerikanischen Verhältnisse und der Indianer berichten, ist diese Mitteilung geradezu als phantastisch zu bezeichnen und nur als Bluff zu bewerten. Einmal kann es sich bei der bekannten Tatsache, daß die Indianer im Aussehen begriffen sind, nur um einige Renommier-exemplare dieser „Kostbaren“ Menschengattung handeln. Und auch diese kommen als Kämpfer kaum in Betracht, denn sie sind gänzlich degeneriert durch übermäßigen Alkoholgenuss, verkommen, abergläubisch im höchsten Grade, daher den Wirkungen moderner Artillerie- und Trommelfeuer in keiner Weise gewachsen. Es ist nicht schwer zu erraten, welches Los den nach Frankreich gebrachten „roten Krieger“ zuteil werden wird. Ihre Heimat werden sie kaum wiedersehen, schon damit sie dort nicht von den Niederlagen der Amerikaner erzählen können. Sie werden wohl schließlich wie alle übrigen Truppen der Hilfsdöhrer rücksichtslos in das Feuer getrieben, und, falls sie dann das Entsetzen zur Flucht treibt, auch von ihren Beschützern nach bekannten Mustern gemalt werden.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Becker, Brühl.
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Verordnung

über die Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs im Kreise Köln-Land.

Auf Grund der §§ 58 ff der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 wird nachstehendes verordnet:

§ 1. Brot, Mehl oder Zwieback dürfen im Kreise Köln-Land nur gegen Vorlegung einer Brotkarte verkauft werden.

§ 2. Jede Brotbereitung im eigenen Haushalt ist abgesehen von Selbstverbrauchs-Haushaltungen, soweit für diese die Selbstversorgung nicht durch Benutzung von Selbstverbrauchs-Brotkarten ausreicht, durch Öffentlichen Anstalten, Krankenhäusern und Waisenhäusern und dergleichen, die bisher das für die Anstalt erforderliche Brot selbst gebacken haben, kann jedoch auf ihren Antrag von dem Bürgermeisteramt widerrufen gestattet werden, das für ihre Anstalten erforderliche Brot selbst zu backen. Die Tageskopfmenge an Mehl darf die von der Reichsgetreideordnung festgesetzte Höhe nicht überschreiten.

§ 3. Jede Bürgermeisterei bildet einen Versorgungsbezirk. Den Bäckerbetrieben eines jeden Versorgungsbezirks wird so viel Mehl überwiesen, als nach der allgemeinen Verbrauchsregelung auf die versorgungsberechtigte Bevölkerung des Bezirks entfällt. Das auf den Versorgungsbezirk entfallende Mehl wird auf die einzelnen Bäckerbetriebe und Mehlverkaufsstellen der Bürgermeisterei durch den Kommunalverband verteilt.

Die Abgabe von Brot und Mehl außerhalb des Bürgermeistereibezirks ist ohne besondere Genehmigung des Bürgermeisters verboten. Die Einfuhr von Brot ist ebenfalls von der Zustimmung des Bürgermeisters abhängig. Broteinfuhr aus anderen Kreisen bedarf der vorherigen Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisausschusses, ebenso ist die Ausfuhr von Brot in die Bezirke anderer Kreise nur nach vorheriger Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisausschusses zulässig, der Vorsitzende des Kreisausschusses setzt für diese Einfuhr und Ausfuhr in jedem Falle die besonderen Bedingungen fest. Die die Brot-Einfuhr und -Ausfuhr betreffenden Genehmigungen werden stets nur unter dem Vorbehalte des Widerrufs erteilt.

§ 4. Alle ortsanwesenden Personen beziehungsweise die Haushaltungsvorstände mit Ausnahme der Selbstverbraucher, soweit sie die Brotkarte zur Versorgung nicht durch die Benutzung von Selbstverbrauchs-Brotkarten ausüben, erhalten von dem zuständigen Bürgermeisteramt kostenlos für sich beziehungsweise für jeden Haushaltungsangehörigen einschließlich des Gefährten eine Brotkarte. Jede Veränderung im Personenstand ist dem zuständigen Bürgermeisteramt wegen Verabfolgung beziehungsweise Wiederablieferung der Brotkarten anzuzeigen. Beim Zugzuge ist die Verabfolgung von Brotkarten bei dem Bürgermeisteramt zu beantragen, beim Zugzuge und zwar bei der vor dem Zugzuge aus dem Bezirke einer Bürgermeisterei erfolgenden vollständigen Abmeldung, ist von dem Verzeichnenden die Brotkarte nebst denjenigen Abschnitten zurückzugeben, die zur Zeit der Abmeldung noch unverbraucht sein müssen. Die zurückgegebene Brotkarte ist nicht den noch nicht gebrauchten Abschnitten durch das Bürgermeisteramt zu vernichten.

Soweit Haushaltungen in Betracht kommen, ist zur Erfüllung der in diesen Paragraphen bezeichneten Verpflichtungen der Haushaltungsvorstand verbunden.

§ 5. Jede Brotkarte enthält Abschnitte mit der Angabe des Zeitraumes für den sie Gültigkeit haben. Abschnitte, die nicht in dem auf ihnen verzeichneten Zeitraum verwendet werden verlieren ihre Gültigkeit. Gegen lose Abschnitte darf Brot oder Mehl nicht verabfolgt werden.

§ 6. Die Verkäufer haben bei der Verabfolgung von Brot oder Mehl so viele Abschnitte abzutrennen, als der jedesmal zu verkaufenden Menge an Brot oder Mehl und dem betreffenden Zeitabschnitt entsprechen.

§ 7. Die Inhaber der Verkaufsstellen sind für die von ihnen mit dem Verkauf beauftragten Personen verantwortlich.

§ 8. Das auf Grund der Brotkarte empfangene Mehl darf durch den Verbraucher nur in der Küche zur Herstellung von Speisen und nicht zur Brotbereitung verwendet werden.

§ 9. Soweit für den Verkauf von Brot und Mehl ein Preis vorgeschrieben wird, dürfen die Verkäufer nur diesen Preis verlangen.

§ 10. Nach Ablauf der Verwendungszeit, für welche die Abschnitte der Brotkarten gelten, erfolgt bei Abgabe der bisherigen Brotkarten die Verabfolgung von neuen Karten durch die Bürgermeisterämter. Anzuziehende erhalten Brotkarten erst nach Vorlage des Lebensmittelabmeldebogens ihres letzten Wohnortes.

§ 11. Beim Verlust von Brotkarten kann nur beim glaubhaften Nachweis des Verlustes gegen Zahlung von 3 Mk. die Ausgabe einer neuen Brotkarte erfolgen. Der Verlust ist beim Bürgermeisteramt sofort anzumelden.

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 80 der Reichsgetreideordnung vom 29. Mai 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. Geschäfte, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der ihnen durch die Verordnung auferlegten Pflichten unzuverlässig zeigen werden gemäß § 79 der Reichsgetreideordnung vom 29. Mai 1918 geschlossen.

§ 13. Diese Verordnung tritt mit dem 16. August 1918 in Kraft. Gleichzeitig tritt außer Kraft die den gleichen Gegenstand betreffende Kreisverordnung vom 24. September 1917.

Köln, den 8. August 1918.
Der Kreisausschuss des Kreises Köln-Land
Minten Königlichlicher Kamrat.

Öffentliche Steuermahnung.

Die für das 1. und 2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1918 erfallenen, und nicht gezahlten Staats- und Gemeindesteuern werden hiermit gemahnt und zwar müssen dieselben längstens bis zum 22. August ds. Jhs. gezahlt sein, andernfalls die zwangsweise Beitreibung durch Pfändung oder Lohnpfändung zu erfolgen hat.

Brühl, den 16. August 1918.
Stadtkasse: **Bodewig.**

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Reichsartoffelstelle bleibt der durch die Bekanntmachung der Provinzialartoffelstelle vom 30. Juli 1918 festgesetzte Höchstpreis für Frühkartoffeln von 9 Mk. für den Zentner bis zum 18. August 1918 einschließlich bestehen.

Cöln, den 16. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses der Kreise Cöln-Land
Minten, Rgl. Landrat.

In das Handelsregister B Nr. 3 des hiesigen Amtsgerichts ist bei der Gesellschaft unter der Firma „Brühler Druckerei mit beschränkter Haftung“ zu Brühl am 16. August 1918 eingetragen:

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Zum Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Peter Weinheimer Buchdruckermeister zur Zeit Garnisonverwaltungs-Inspektor-Stellvertreter in Jülich bestellt.

Königliches Amtsgericht Brühl.

Konservatorium der Musik Brühl

Friedrichstrasse 35.

Musikalische Ausbildung für Haus und Beruf

Gründlicher Unterricht für Kinder (vom 6. Jahre an) und Erwachsene.
Klavier, Violine, Viola, Cello, Harmonium — Laute — Gitarre — Mandoline usw.
Kammermusik, Orchesterspiel.
Sologesang, Chorgesang, Sprechkunst, Musik- und Harmonielehre, Geschichte und Pädagogik der Musik.
Seminar für den Lehrberuf.

Vortragsabende

Öffentliche Schüler-Konzerte.

Eintritt jederzeit.

Anmeldungen von Montag, den 9.—12. Sept. nachm im Konservatorium.

Der Direktor: **Alfred Giers.**

Immobilienversteigerung zu Cöln.

Die Kinder und Erben der zu Cöln verlebten Ehe- und Adersleute **Mathias Segschneider und Kath. geb. Vogel** lassen am

Mittwoch, den 21. August ds.

Jrs. nachmittags 1½ Uhr in der Wirtschaft Schäfer

ihre sämtlichen unter Wadorf, Schwadorf und Brühl gelegenen Grundstücke, bestehend aus Acker- und Gartenländereien sowie Holzungen unter günstigen Zahlungsbedingungen meißbietend versteigern.

Brühl, Justizrat Lennartz Notar.



Achtung!

Heute wieder 200 selten schöne Ferkel eingetroffen in allen Preislagen von 90 bis 150 Mk das Stück.

Alter von 7 bis 10 Wochen. Verkauft werden in den

Stallungen von **Jean Flau**

Köln-Ehrenfeld

Stammstrasse 5. Telefon A 3267

Peter Winkels, Poulheim.

Färberei

und chemische Waschanstalt

Rudolf Engelskirchen

Kirchgasse 8 Brühl Kirchgasse 8

Kronen-Lichtspiele Brühl

Nur Mittwoch, 14. August nachm. 6—10 Uhr

Der neueste Bioscop-Film

„Tuberosen“

aus der Serie „Meisterwerke“
Grosses, tiefgreifendes Drama in 4 Akten.
mit **Ella Berna** ... **Kaus Mühlhofer**

Der Lausbub

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.
Melitta Petri, Herbert Paulmüller, Leo Penkert
in den Hauptrollen.

Olg. Desmond die berühmte Tänzerin in
Marjas Sonntagsgewand

4 hervorragende Akte.
Carl Auen ... **Olg. Desmond**

Arbeiter und Arbeiterinnen

finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung beim

Stahlwerk Becker A.-G., Brühl.

Kräftige Frauen und Mädchen

für Granatendreherei sucht
Maschinenfabrik Efferen
in Efferen.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen tüchtigen

Buchhalter

der in der doppelten Buchführung durchaus erfahren und Bilanzföher ist.

Stahlwerk Becker, A.-G.
Abt. Brühl.

Tüchtige Stenografin und Maschinenschreiberin

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Anerkennung mit Gehaltsansprüchen an
Westdeutsche Eisenbahnwerkstätten
Brühl-Liblar der Eisenbahnverkehrsmittel A.-G.

Wir beabsichtigen in Brühl bezw. Berzdorf

verschiedene Häuser

für unsere Arbeiter zu kaufen.

Gefl. Angebote an
Westdeutsche Eisenbahnwerkstätten Brühl-Liblar
der Eisenbahn-Verkehrsmittel-Akt.-Ges. Brühl.

Rheinstrasse 15.

Maurer, Zementreue, Einschaler und Bauhilfsarbeiter

werden dauernd für grössere Bauten eingestellt.

W. Redeke & Cie.

Hoch- u. Tiefbauunternehmung,

Köln, Hermann Beckerstr. 9.

Bahnpraxis Koppmann

Brühl, Bahnhofstr. 18 — — — Telefon 250

Sprechstunden: 8—12 Uhr, 2—7 Uhr.

Samstags: 8—1 „



Unsern verehrten
Vorgesetzten u. Collegen
Herrn

Johann Klein

sowie seiner Frau Gemahlin

die herzlichsten Glückwünsche

zur silbernen Hochzeit

am 20. August 1918

Die Beamten d. Station Grube Brühl

Erdarbeiter

bet hohem Stundenlohn und

Verpflegung auf Baustelle

sofort gesucht.

Zu melden bei Herrn

Lulio Bertonein,

Restaurateur, Brühl,

Cölnstr. 36.

Arbeiter

werden verlangt auf

Neubau West-

deutsche Eisenbahn

Wertstätten in

Berzdorf.

Spaten und Gade mit-

bringen. Zufriedenstellender

Lohn wird auf Baustelle

vereinbart.

Melden beim

Monteur Krause,

der selbst

Handwerker und

kräftige Arbeiter

für dauernde Beschäftigung

gef. **Altengemeinschaft für**

Stichtoffbinder Knapack

Bez. Köln.

Bauschlosser

gesucht.

Baustelle Knapack,

Hindenburgstrasse.

S. Böllmar.

Gesucht.

Maschinen- und

Ventilschlosser

f. dauernde Beschäftigung v. d.

Altengemeinschaft f. Stichtoff-

binder, Knapack Bez. Köln.

Suche für meinen Sohn,

15½ Jahr alt, gesund und

kräftig, Stelle als

Gärtnerlehrling

wo er sich weiter ausbilden

kann. Vorkenntnisse vorhanden.

Offerten unt. **D. 8**

8125 an die Geschäftsstelle.

Suche für meinen Sohn,

15½ Jahr alt, gesund und

kräftig, Stelle als

Gärtnerlehrling

wo er sich weiter ausbilden

kann. Vorkenntnisse vorhanden.

Offerten unt. **D. 8**

8125 an die Geschäftsstelle.

Suche für meinen Sohn,

15½ Jahr alt, gesund und

kräftig, Stelle als

Gärtnerlehrling

wo er sich weiter ausbilden

kann. Vorkenntnisse vorhanden.

Offerten unt. **D. 8**

8125 an die Geschäftsstelle.

Suche für meinen Sohn,

15½ Jahr alt, gesund und

kräftig, Stelle als

Gärtnerlehrling

wo er sich weiter ausbilden

kann. Vorkenntnisse vorhanden.

Offerten unt. **D. 8**

8125 an die Geschäftsstelle.

Kleines Hauschen

mit Garten in der Nähe

Bingdorf, Badorf ob. Cö-

dnitz baldigst zu mieten ge-

sucht. Offerten unt. **R. 8**

8116 an die Geschäftsstelle.

Bessere Wohnung

2 geräum. Zim. u. Küche m.

Gas in Brühl gesucht, ob. H.

saub. Häuschen zu kaufen.

Frau Dunge, Köln-Süd,

Lehgenticher-Str. 11, I.

Haus

massiv geb., 9 Räume, Was-

serl, 3 Klosets mit Spül-

luna, ca. 8—9 Morgen Land

u. Wiesen mit fließendem

Wasser, vorzügl. für Gärtn-

nerie geeignet, sonnige Lage,

vor Nordost-Winden ge-

schützt. Preis 36 000 Mk.

Günstige Bedingungen.

S. Klaubert Cöln-Brauns-

feld, Nachenerstr. 415.

Kleine Familie (3 Per-

sonen) sucht

Wohnung

3—4 Zimmer und Küche,

Beizgas u. elektr. Licht, mög-

lich mit etwas Garten im

Preis von 60—70 Mk.

Angebote unt. **M. 8**

8182 an die Geschäftsstelle.

Beamter sucht

3-4 Zimmer-Wohnung

mit etwas Garten in Brühl.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Etage

von 4—5 Zimmer mit Gas

von ruhigen alleinst. Mieter

zu mieten gesucht. Offerten

unt. **G. 8** 8126 an die Ge-

schäftsstelle erbeten.

3 Zimmer zum 1. Sept.

gesucht, evtl. mit Gas.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Wer leih einem Beamten

2000 Mk. zu 6%, auf

5 Jahre

gegen monatliche Rückzah-

lung Möbel für 4 Wochen

Wert als Sicherheit.

Off. u. **R. 3** 8112 an d. Gesch.

Wohn- u. Küchentisch

mit 2 Stühlen zu kaufen ge-

sucht. Offerten unt. **M. 3**

8113 an die Geschäftsstelle.

Eine gebrauchte guterhalt.

Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Angebote

unter **D. 8** 8121 an die

Geschäftsstelle.

Photographischer

Apparat

18x24 cm., sehr gut erhal-

ten, mit sämtl. Zubehör zu

verkaufen. Gehe, Per-

mann-Brühlstr. 3.

Knaben-Lodenmantel

Samstag mittags 1— gegen

2 Uhr auf dem Wege von

Schwadorf, Poststr. Mühl-

enstr., Friedvichter bis Kö-

lnstr. vorzu- en gea. Gegen

Bel. abzug Königsstr. 40

Zigarren- und Zigaretten-Spitzen

MUTZ-

PFEIFEN

KURZE

PFEIFEN

preiswert u. in reicher Auswahl empfohlen

Geschw. Blume, Kölnstr.

Möbelpolierer.

Verlegte Geschäft und Woh-

nung von Schönhofstr. 19 nach

Schönhofstr. 25.

Joseph Bednarek.

Frau sucht Kunden im

Waschen, zu Hause, Gefl. Abz.

u. **D. 8** 8109 a. d. Gesch. erb.

1 Paar neue

Damenschuhe Nr. 38 gegen

88 oder 39

umzutausch. Hof d. Gesch.

Guterhaltene

Bett zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

1 Paar Herrenschuhe

Nr. 41 gegen Damenschuh,

39, 8 nberschuhe Nr. 32 geg.

34 zu vertausch. Hof d. Gesch.

Alle Sorten selbst angefertigte

Haarnetze

von garantiert echtem Haar

billig zu haben.

Kölnstr. 53, II. Stg.

Guterhaltene

Waschkommode

mit Spiegel preiswert zu

</